

neidischer und argwöhnischer Feinde aus. „Um mit einer Timandra und Theodota schwelgen zu können, überlasse er unwissenden Menschen den Befehl, mache durch Bedrückung Unterthanen und Bundesgenossen schwierig, und lege, statt die Spartaner zu bekriegen, für sich eine feste Burg auf dem Chersonese an.“ Auf dieser Burg mußte er Zuflucht suchen, da ihn das Volk absetzte, und den Oberbefehl unter zehn Feldherrn zersplitterte, unter welchen nur zufälligerweise ein Konon und Thrasyll waren. Zum Glück für die Athenenser lief eben jetzt die Zeit des Lysander ab, der auch, um seinem Nachfolger das Spiel zu verderben, die übrigen Summen an Cyrus zurücksandte, und Alle, die ihm geholfen hatten, von dem wackern Kallikratidas abwendig machte. Gleichwohl gelang es diesem, die Flotte des Konon bei Methymna zu schlagen und in Mitylene einzuschließen. Da erschienen 114 neue (freilich zum Theil mit Sklaven bemannte) athenensische Schiffe bei den Arginusen. „Sparta wird ohne mich nicht schlechter regiert werden,“ sagte Kallikratidas, und gieng beherzt dem Tode entgegen: nur ein Sturm verhinderte die Athenenser, der spartanischen Flotte mehr als 60 Dreiruderer zu rauben; deshalb konnten auch weder die Todten aufgefischt, noch die Schiffbrüchigen gerettet werden. Nichtsdestoweniger entbrannte hierüber eben die Wuth des Volkes: Theramenes klagte sieben seiner Mittelfeldherrn der Nachlässigkeit an; Oligarchen, die insgeheim auf Sparta blickten, standen im Hintergrunde; zerstörungsfüchtige Demagogen tobten voraus; der Pöbel übertäubte jede vernünftige Warnung mit dem Geschrei, das Volk müsse thun dürfen, was es wolle: die Angeklagten wurden abgesetzt und sechs derselben hingerichtet. Neue stellte sich kurz nach der That, also, wie gewöhnlich, zu spät ein (406). Auf der spartanischen Flotte verlangte man einstimmig, Lysander solle in die Stelle des gefallnen